№. 324. **Dienstag, den 21. Juni.** **1859.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die **Danziger Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 4½ Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Danzig die Expedition (Gerbergasse 2), in Leipzig Heinrich Hübner.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement für die Danziger Zeitung und ersuchen wir die geehrten Leser ihre Bestellungen für Danzig in der Expedition, Gerbergasse 2. und auswärts bei den betreffenden Königl. Postanstalten rechtzeitig abzugeben. — Die ernstlichen Bemühungen, um unsere Zeitung, ohne Vernachlässigung der allgemeinen Interessen des ganzen Vaterlandes, insbesondere zum Organ für alle politischen und socialen Interessen der Provinz Preußen zu machen, haben in der in dem letzten Quartal bedeutend vermehrten Theilnahme des Publikums einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt. Auch in dem nächsten Quartal werden wir Mittel und Arbeit nicht scheuen, das Gebiet, auf welchem sich unsere Zeitung bewegt, immer weiter auszudehnen und bei dem von Tage zu Tage wachsenden Interesse für die politischen Ereignisse stets darauf bedacht sein für die schnellste und umfassendste Verbreitung der neusten Nachrichten hier, sowie in der Provinz Sorge zu tragen. Wir hoffen für das nächste Quartal auf eine recht lebhafte Theilnahme und bitten unsere Freunde für die Verbreitung unserer Zeitung vorzugsweise in der Provinz freundlichst zu wirken.

Die Expedition.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Präsidenten der General-Kommission zu Posen, Klebs, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Regierungs-Secretair, Registratur-Rath Jasinski zu Posen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Zimmermeister und Stadtältesten Kneib zu Potsdam den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Gerichtsscholzen Tscheppke zu Saborwitz im Kreise Guhrau, das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner den Rechts-Anwalten und Notaren Stolterfoth und Tamnau zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Justiz-Rath; so wie dem bisherigen Landschafts-Rendanten Grumbach zu Angerburg; und dem Regierungs-Secretair Mischalle zu Oppeln den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

*⁎*Eine neue Oesterreichische Finanzmaßregel.

Man bemitleidete anfangs das finanzministerielle Dekret, welches auf büreaukratischem Wege werthlose und uneinlösliche Banknoten durch Metallgeld ersetzen zu können glaubte — als ob das Silber so gefügig wäre, wie das Papier, auf dessen Rücken Herr v. Bruck seine Befehle imprimirt. Es zeigte sich nur zu bald, daß gegen die unerbittliche Logik des produktiven Verkehrs und seiner Gesetze auch die Diktatur des genialen Oesterreichischen Finanzministers unzureichend sei. Aber die officielle Klaque versicherte uns in allem Ernst, daß diese Unzukömmlichkeit nicht der mangelhaften Strenge des Herrn v. Bruck gegen den Eigenwillen der Logik und des gemeinen Menschenverstandes zur Last falle, sondern dem unhöflichen Bonapartistischen Gruße in der letzten Neujahrskour des Tuilerienhofes.

Seit dieser verhängnißvollen Kour ist aber keine so erschütternde Bekomplimentirung wieder erfolgt; die politische Lage Europa's hat seitdem jene natürliche Gestalt gewonnen, welche die Konsequenz der Konkordate in Italien vorgezeichnet hatte. — Oder meint man im Ernste, Italien hätte all die Erpressungen und Bedrückungen der Oesterreicher wie der übrigen Regenten in Neapel, Modena, im Kirchenstaate für ewige Zeiten erduldet, während Sardinien mit leuchtendem Beispiel auf dem Wege moralischer Eroberungen vorschritt?!

Der Krieg war lange genug vorausgesehen und die Entwerthung der österreichischen Valuta galt nur als die anticipirte Kriegserklärung zwischen der Politik und den Finanzkräften des Kaiserstaates. Seit der Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen der franko-sardischen und der österreichischen Armee jedoch betreibt man die freilich kaum ausbleibliche Katastrophe des Staatsbankerotts mit einer Eilfertigkeit, als wäre die Auflösung der innern Rechsordnung die sicherste Bürgschaft für einen „ehrenvollen Frieden“ und nicht die einer lange nachwirkenden Vernichtung des polyglotten Reiches. Zuerst erfolgte gleichzeitig mit dem offiziellen Zugeständniß der Insufficienz der Nationalbank, die Ermächtigung der letztern zur unbeschränkten Papiergeld-Fabrikation statt wie der gemeine Menschenverstand erwartet hatte, des Verbots zu einer Vermehrung von Geldsurrogaten. Bald darauf die Konfiskation der Zinsen selbst fremdländischer Fondsbesitzer zu Gunsten der Einkommensteuer, ferner die Erhöhung aller direkten und indirekten Abgaben um ungefähr 42 Mill. oder um 6 Gulden jährlich für jeden Steuerzahler, und endlich die Modificirung des Vertrages vom 17. Juli 1854 in Bezug auf die Zinsleistung des sogenannten freiwilligen Anlehens.

Die Geschichte dieser Nationalanleihe, deren Antheilsscheine sich nahezu über den ganzen Erdball verbreitet finden, haben wir zum Theil schon in frühern Nummern der „Danziger Ztg.“ mitgetheilt (vergl. Nr. 268 ders.). Die Ausschreibung des Anlehens erfolgte angeblich zur Herstellung der Landesvaluta, welche damals ebenfalls zwischen 45 und 60 Prozent unter dem Nominalwerthe schwankte. Die Einzahlungen mußten in Silber erfolgen, welches durchschnittlich höher stand als Banknoten, und die einzige Gegenleistung, welche die Staatskasse den Scheinen zugestand, war eine fünfprozentige Verzinsung in Silber; von einer Einlösung der Anleihe selbst ist, wie bereits früher dargethan, nirgends die Rede. Da überdies die Hinausgabe dieser Anleihe durchaus nicht unter besonders günstigen Bedingungen erfolgte (auf je 100 Gulden Nominalwerth mußten 95 in Silber erlegt werden), so durften die Zeichner mindestens auf eine um so pünktlichere Erfüllung der geringen Gegenleistung rechnen, welche ihnen der Staat zugesprochen hatte. Statt dessen ist bereits eine Reduction des Zinssatzes durch die Heranziehung zur Einkommensteuer und endlich die Aufhebung der Silberverzinsung eingetreten.

Die neueste Verfügung schreibt die Auszahlung der Zinsen der Nationalanleihe in Banknoten „mit einem entsprechenden Aufgelde“ vor. Welches Aufgeld aber „entsprechend“ ist, darüber hat der Gesetzgeber vorsorglich geschwiegen; darüber behält er sich und seinem Finanzminister allein die Entscheidung vor. Für die im October fälligen Coupons sind nach dem Durchschnittscourse der Monate März bis einschließlich Mai 25 Prozent bewilligt, obwohl im Augenblicke das Silber gegen österreichische Banknoten um 10 Prozent höher steht. Es fehlt aber an jedem Anhaltspunkt, nach welchem „Durchschnittscourse“ in Zukunft das Aufgeld bemessen werden soll. Mit demselben Rechte, mit welchem man diesmal für die October-Coupons die Course von März bis Mai dieses Jahres zum Maßstab wählt, kann man in Zukunft einen Zeitraum wählen, in welchem das Silber-Agio gleich oder fast Null stand. Da das Nationalanlehen zwischen 5—600 Millionen beträgt (Bestimmtes ist über die Höhe dieser unlösbaren Schuld nicht zu ermitteln, doch dürfte sie kaum die genannte Grenze überschreiten), und die Verzinsung jährlich 25 bis 30 Mill. Gulden erfordert, so ist der Vortheil, den die Staatskasse bei der neuen Methode über die vertragsmäßige Leistungspflicht davon trägt, auf mehrere Millionen jährlich zu veranschlagen.

Die Staatskasse zeigt zwar den Kouponsbesitzern noch einen andern Weg sich gegen die Umwandlung der Silberzinsen in Papiergeld schadlos zu halten. Die neue Finanzmaßregel stellt es „dem Belieben“ der Kapitalisten anheim, ihre Zinsguthaben durch neue Kapitalverschreibungen (für 100 Fl. einen vierjährigen Anleiheschein von 128 Fl.) einzuziehen. Allein im Zusammenhange mit der fast gleichzeitig bekannt gewordenen Verordnung der Finanzpräfektur im Venetianischen Gebiete, welche die Annahme von National-Anleihe-Koupons bei Steuerzahlungen verbietet, darf man dieser zweiten Anordnung einen obligatorischen Charakter beilegen, der nur vorläufig nicht mit Gewalt geltend gemacht wird. So gut wie im Venetianischen wird man voraussichtlich bald in allen Kronländern die Annahme von National-Anleihe-Koupons bei den Staats-Kassen verweigern, und mit deren Konvertirung in neue Schuldverschreibungen zwangsweise vorgehen. Da bei den jetzigen Zeitverhältnissen Niemand seine Forderung an den Staat freiwillig auf eine unbestimmte Reihe von Jahren hinaus prolongiren wird.

Fassen wir die finanzielle Gesetzgebung des Kaiserstaats zusammen, so haben die Unterthanen die Pflicht, ihre sehr bedeutend erhöhten Steuern sämmtlich in Silber zu zahlen, während alle Leistungen des Staates an die Unterthanen in Papiergeld oder gar in papiernen Schuldbekenntnissen vollzogen werden. Wie lange dieses Mißverhältniß sich zu behaupten vermag, ist unschwer zu ermitteln. Es kann in keinem Falle länger dauern, als der gegenwärtige Krieg; was nach Beendigung desselben geschehen wird — ob eine massenhafte Vernichtung der älteren Staatsschulden oder eine gleichmäßige Reduction sämmtlicher Statspapiere (etwa wie im Jahre 1811 um 50 bis 60 Procent) ist für den jetzigen Werthstand der österreichischen Effekten ziemlich gleichgiltig. Denn wenn die im Augenblicke schon weit unter die Hälfte des Nominalwerthes gesunkenen Staatspapiere auch noch eine nominelle Entwerthung von fünfzig Prozent erfahren sollten, so würde die zweite (anerkannte) Hälfte gleichfalls werthlos bleiben, wie ja auch im Jahr 1811 vor dem Staatsbankerutt fünfprozentige Zinspapiere zum Kurse von 14 bis 15 ausgeboten und nicht unterzubringen waren. Noch verhält sich die Börse dieser neuesten Finanzverfügung gegenüber ziemlich optimistisch, da

Der römische Kleider- und Toilettenluxus.

Wie viel malerischer und schöner die antike Tracht, die griechische wie die römische war, als die moderne, ist aus zahlreichen Gewandfiguren und anderen Kunstwerken allbekannt. Die meisten modernen Trachten entsprechen entweder aus Zweckmäßigkeitsgründen, oder weil es die Mode so will, den Formen der menschlichen Gestalt nur unvollkommen, ja heben sie häufig ganz auf; die antike dagegen schmiegt sich der Gestalt überall an, folgt ihren Bewegungen und läßt ihre Formen frei heraustreten. Die römische und griechische Tracht bestand im wesentlichen aus denselben Stücken, in derselben Anordnung, und zwar unterschied sich die Kleidung der Frauen von der der Männer bei beiden Völkern nur durch größere Vollständigkeit, aber nicht durch Schnitt und Form der Gewänder. Bei der einen wie bei der andern waren die Untergewänder zum Anziehen, die Obergewänder zum Umwerfen bestimmt, die letzteren also keine eigentlichen Kleider oder Mäntel, sondern große Stücke Zeug, die keiner Nath, sondern nur des Zuschnitts bedurften. Das Obergewand der Männer war bei den Griechen ein viereckiges, bei den Römern ein halbrundes Stück (die Toga). Die Untergewänder, je nach ihrer verschiedenen Bestimmung, Hemden, Tuniken u. s. w., waren in der Mitte gegürtet und reichten dann bei den Frauen bis auf die Füße, bei den Männern bis auf die Knie: übrigens pflegten die Frauen deren in der Regel zwei oder mehrere, die Männer nur eins zu tragen. Der Schneider hatte also, wie man sieht, bei der griechisch-römischen Tracht wenig zu thun, desto mehr kam es auf den Wurf des Obergewandes an, um sie kleidsam und anständig erscheinen zu lassen. Es kam vor Allem darauf an, die Grenze zwischen unschöner Vermummung und Einwicklung und unanständiger Entblößung zu beobachten. Während man gegenwärtig den Gentleman an der Feinheit seiner Wäsche erkennt, erkannte man ihn im Alterthum, namentlich in Griechenland, an der Art, sein Gewand zu tragen. Ein Rest dieses Geschmacks in der Drapirung hat sich noch bei den südlichen Nationen erhalten.

Abgesehen von dem Vortheil, daß sie den Formen und Bewegungen des Körpers überall leicht nachgiebt, bietet die antike Tracht der Plastik auch den eines guten Contrastes zwischen den zahlreichen schmalen Längenfalten der Unter- und den breiten Querfalten der Obergewänder, da diese in der Regel aus einem schweren, jene aus einem leichtern und feinern Stoff bestanden. Endlich erhielten Gewandfiguren nach oben einen trefflichen Abschluß durch die Fülle des Kopfhaares, da der Kopf im gewöhnlichen Leben bloß getragen wurde. Hüte mit breiten Krämpen, zum Schutz gegen die Sonne, wurden nur auf Reisen, Regenmäntel von verschiedenem Schnitt, zum Theil mit Kapuzen versehen, zum Schutz gegen schlechtes Wetter getragen.

In dieser Einfachheit und Schönheit erhielt sich die Form der Kleidung auch in Rom bis zu den Zeiten der überhandnehmenden barbarischen und orientalischen Moden. Diese änderten nicht nur die Farben, Muster und Stoffe sondern auch den Zuschnitt der Kleider allmälich völlig, und die Figuren der Diptychen aus dem 5. und 6. Jahrhundert würde man ihrer Kleidung nach nicht für römisch halten, wenn man nur die Trachten der früheren Kaiserzeit kannte und von jener Revolution in der Mode keine Kunde hätte.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß das römische Alterthum mindestens bis zum Ende des dritten Jahrhunderts den Kleiderluxus nicht gekannt hat, der in Künstlichkeit des Schnittes und der Arbeit und in Verschwendung des Stoffes besteht, wie ihn verschiedene Perioden des Mittelalters und der neuern Zeit in Puffärmeln, Pluderhosen, Reifröcken, Mänteln von hundert Ellen u. s. w. entfaltet haben. Aber die Partherkriege und die dadurch eröffneten direkteren Handelsverbindungen mit dem inneren Asien brachten die Seide, die Stickereien und schließlich wurde der Hauptluxes mit Purpur getrieben. Ein Pfund doppeltgefärbte Wolle kostete 1000 Francs!

Ein großer Luxus wurde mit Ringen getrieben. Der Allgemeinheit der Siegelringe, die man an dem vierten Finger der linken Hand trug, verdanken wir die vielen tausende von geschnittenen Steinen, die gegenwärtig in allen Museen Europas vertheilt sind. Doch befinden sich gerade unter diesen seltene, kostbare Steine; der Diamant wurde garnicht gravirt, zum Theil wohl auch wegen der Schwierigkeit der Bearbeitung (selbst in neuester Zeit sind Diamant-Gravirungen selten), ebensowenig der Smaragd, theils aus demselben Grunde, theils weil man seiner geschliffenen unversehrten Fläche eine wohlthätige Wirkung auf das Auge zuschrieb. Auch die rothen, funkelnden Edelsteine, als der Karbunkel (d. h. Rubin; von einer Art desselben fabelte man, daß sein Glanz selbst im Schatten das Siegelwachs schmelze!), wurden nicht geschnitten. Zu Intaglios dienten fast nur die Halbedelsteine, als Jaspis, Malachit, Carneol, Achat, Chalcedon, Amethyst und andere meist durchscheinende, so daß sie, gegen das Licht gehalten, die vertiefte Gravirung reliefartig heraustreten lassen, und so oft eine sehr schöne Wirkung thun. Es war also nicht der Werth der Steine, sondern die Arbeit des Künstlers, worin der Luxus der Ringe hauptsächlich bestand; übrigens sind Gemmen von farbigem Glasfluß, welche die verschiedenen Edelsteine nachahmen, nicht selten. Außer den Siegelringen (die manche gar nicht trugen, sondern unter Verschluß verwahrten, und durch einen anderen gleichsam stellvertretenden Ring am kleinen Finger nur andeuteten) wurden gewöhnlich noch mehrere andere getragen. Manche suchten etwas darin, außerordentlich große und schwere zu tragen; andere legten für die verschiedenen Jahreszeiten verschiedene an, da ihnen die Winterringe in der Sonnenhitze zu lästig waren; viele beluden nicht nur alle Finger, sondern auch alle Fingerglieder damit, und trugen ihre von Steinen blitzenden Hände selbst im Badewasser oder im Bett zur Schau. Andere fanden es feiner, ihre Siegel nicht in Steine, sondern in reines Gold graviren zu lassen, was unter der Regierung des Kaisers Claudius Mode geworden war. Auch erhaben geschnittene Edelsteine (Cameen) wurden zum Schmuck der männlichen Kleidung verwendet, an Agraffen Schnallen, zur Besetzung von Gürteln u. dgl.

(Fortsetzung folgt.)

Nationalanleihe noch immer zwischen 42 bis 45 schwankt, ein verhältnißmäßig hoher Kurs für ein uneinlösbares Schuldpapier. Mögen unsere Kapitalisten diesen vielleicht niemals wiederkehrenden Moment wahrnehmen, sich ihrer Finanzbeziehungen zum österreichischen Kaiserstaate zu entledigen — das „zu spät!“ kann schneller kommen, als man glaubt!

Deutschland.

*Berlin, 20. Juni. Die „Neue Hann. Ztg.“ will wissen, das Preußische Ministerium habe bereits über Zweck und Ausdehnung des gegenwärtigen italienischen Krieges im Namen des deutschen Bundes eine Aufklärung in Paris verlangt; wenigstens sei dies Verlangen durch den General Willisen in Wien verabredet und man erwarte in Kurzem eine Antwort. Zu der Mobilisirungs-Ordre soll Fürst Hohenzollern wesentlich beigetragen haben; die Folgen der Schlacht von Magenta hätten der Ansicht des ritterlichen Fürsten im Cabinet des Prinz-Regenten das Uebergewicht gegeben. — Die heute beginnenden Wettrennen versprechen höchst glänzend zu werden. Die Anmeldungen sollen sich in jüngster Zeit stark vermehrt haben und eine beträchtliche Anzahl renommirter Renner ist in Aussicht gestellt.

Berlin 20. Juni. Wie die „N. Pr. Z.“ vernimmt, steht die demnächstige Besetzung der höchsten Truppen-Commandos (der zu bildendenden Armeen) und einiger Armeecorps bevor. Einem Gerüchte nach würde der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit nunmehr selbst das Commando seines (des 7.) Armeecorps übernehmen; auch Se. Hoheit der regierende Herzog von Coburg-Gotha soll das Commando eines Preußischen Armeecorps erhalten. Ebenso dürfte, wie schon früher erwähnt, Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl das Commando eines Armeecorps übernehmen. Wie man weiter hört und verschiedene Zeitungen melden, sollen die mobilen Truppen in zwei größeren Corps am Rhein und Main aufgestellt werden. Zu diesem Zwecke würde dem Vermuthen nach das 4. Armeecorps (Sachsen) zu dem 7. u. 8. (Westfalen und Rheinprovinz) stoßen, während die entfernteren, das 3. und 5. (Brandenburg und Posen) wohl Aufstellung am Main einnehmen würden. Nach der „B. u. H. Z.“ hat das Proviant-Amt in Minden Auftrag zu bedeutenden Ankäufen von Hornvieh erhalten. — Der Tag des Ausmarsches ist noch nicht bestimmt.

Wien, 18. Juni. Ueber den Zweck der besondern Mission des Fürsten Esterhazy nach London macht der Correspondent der „Deutschen Allgemein. Zeitung“ interessante Mittheilungen: „Für den Fall, schreibt er, daß das Cabinet Derby nicht gewichen wäre, ist es allerdings unzweifelhaft, daß der außerordentliche Abgesandte des wiener Cabinets nichts anderes in London zu erzielen bestrebt sein konnte, als England zu einem activen Vorgehen zu Gunsten Oesterreichs zu bestimmen. Nun aber da in London die Rollen gewechselt sind, muß auch das wiener Cabinet die seinige modificiren, und während es vorläufig abwarten muß, wie überhaupt das londoner Cabinet unter der Direction Palmerston-Russell in die gegenwärtige Sachlage einzugreifen gedenkt, setzt es sich vorläufig in eine Art Defensivverfassung, um eine eventuelle englische Vermittelung, bei der nur Oesterreich zu Schaden kommen könnte, abzuwehren. Um dem neuen englischen Cabinet jeden Vorwand zu längst abgebrauchten Recriminationen zu benehmen, hat Oesterreich seine Soldaten aus den römischen Legationen und Piacenza zurückgezogen. Die österreichische Occupation und die italienischen Specialverträge existiren nicht mehr, sie, die England ein Dorn im Auge waren. Jetzt sind es nur die Verträge von 1815, für die Oesterreich kämpft, und die es solange nicht fallen läßt, als ein österreichischer Soldat noch auf italienischem Boden steht. Zum Glück stehen deren 400,000 zwischen Mantua und Verona. In einer solchen Stellung wird Oesterreich keine Palmerston'sche Vermittelung, deren Grundlage Territorialveränderungen in Italien bilden sollten. Einem solchen Vermittelungsantrage vorzubeugen, hat das Wiener Cabinet die entsprechende Maßnahme getroffen, und sollte Lord Palmerston dennoch mit etwas Aehnlichem zu debutiren glauben, so mag er dessen gewiß sein, daß sein eventueller Wunsch nur dann in Erfüllung gehen kann, wenn die vier Sewastopols am Minico rauchende Schutthaufen geworden sind und Oesterreich aufgehört hat, Militärstaat zu sein.“

England.

** London, 18. Juni. In der gestrigen Oberhaussitzung hielt Lord Derby eine längere Rede. Nachdem er die Politik des auswärtigen Ministers in Schutz genommen und auf die dem Parlamente vorgelegten Schriftstücke hingewiesen, erklärte er in seinem und seiner Collegen Namen, daß ihre Nachfolger in keinem der beiden Häuser des Parlaments auf eine factiöse Opposition stoßen würden, ja daß es ihm zur aufrichtigen Genugthuung gereichen möchte, wenn er der neuen Regierung eine unabhängige Unterstützung werde angedeihen lassen können. Er hoffe, daß dieselbe in der auswärtigen Politik eine strenge und unparteiische Neutralität bewahren, und daß sie ferner dafür Sorge tragen würde, die Seemacht des Landes in eine Verfassung zu bringen, welche Englands Interessen, sei es bei activem Auftreten oder bei einer Vermittelung, nachdrücklich vertreten könne. Zum Schluß sprach der Lord einen scharfen Tadel wegen der Veröffentlichung der Unterredung in der „Times“ aus, welche Lord Granville mit der Königin in Bezug auf die Bildung eines neuen Kabinets gehabt habe. Es sei dies gegen den amtlichen Anstand, sowie gegen den constitutionellen Brauch. Lord Granville erwiedert darauf, daß er ebenfalls mit großem Bedauern den betreffenden Artikel in der „Times“ gelesen. Mit Erlaubniß der Königin habe er allerdings den Inhalt der Unterredung mit Ihr. Maj. im Allgemeinen einigen politischen und Privatfreunden mitgetheilt. Er bedaure jetzt, nicht vollständige Zurückhaltung beobachtet zu haben. — Das Haus vertagt sich bis zum Dienstag. — In der Unterhaussitzung wird folgende Antwort der Königin auf die Adresse der Gemeinen verlesen: „Ich empfange mit großer Genugthuung die Versicherungen des Hauses der Gemeinen, daß, während ich bei dem jetzt in Norditalien wüthenden Kriege eine strenge Neutralität zwischen den streitenden Parteien beobachte, ich bei den Maßregeln der Defensiv-Politik, die mir für die Sicherheit meines Gebietes und die Ehre meiner Krone nöthig erschienen, auf seine bereitwillige Unterstützung rechnen darf. Ich hege jederzeit den Wunsch, daß meine Regierung in Einklang mit den Wünschen der Vertreter meines Volkes im Hause der Gemeinen stehen möge und habe deshalb Schritte gethan, durch Bildung einer neuen Verwaltung dem mir von Ihnen ertheilten Rathe gemäß zu handeln.“ Sonst kommt in dieser Sitzung nichts Erhebliches vor. Das Haus vertagt sich ebenfalls. — — Das Genie-Corps in England wird bedeutend verstärkt. — „Morning Post“ enthält ein Schreiben aus Paris vom 16., wonach aus Berlin dort angelangte amtliche Depeschen sehr befriedigend lauten und die Mobilisirung der Armee in keinem Sinn einen aggressiven Charakter haben solle. —

Frankreich.

** Paris 18. Juni. Wie man von der nächsten Zukunft der preußischen Politik denken soll, weiß man immer noch nicht; man befindet sich in einer fordauernden Schwankung. — Graf Walewski hat gestern nochmals an das diplomatische Corps die Erklärung abgegeben, daß der Kaiser auf keinen Fall über das einmal aufgestellte Programm des Krieges hinausgehen und in nächster Zeit neue Beweise seiner Mäßigung ablegen werde. Die preußische Mobilmachung, fügte er hinzu, habe ihn nicht überrascht oder in Unruhe versetzt, da er vorher daran unterrichtet gewesen. — Kossuth ist heute von hier nach Genua abgereist. — Es ist der Befehl gegeben in Brest ein neues Geschwader von fünf Linienschiffen und vier Fregatten auszurüsten. — Das Lager von Chalons soll noch in diesem Monat organisirt sein. Die bezeichneten vier Infanterie- und vier Cavallerie Divisionen haben bereits Befehl sich dahin in Marsch zu setzen. —

— Von der französischen Grenze wird geschrieben: Am 15. erhielt die französische Grenzstadt Lauterburg eine Verstärkung ihrer bisherigen Garnison, und auf den 17. wurde daselbst eine vollständig ausgerüstete schwere Batterie erwartet. Es stehen überhaupt an der jenseitigen Grenze bedeutende Truppenzusammenziehungen in Aussicht.

Italien.

— Die „Times“ bringt folgendes Telegramm aus Neapel, 17. Juni: „Eine Amnestie ist erlassen worden. Die wegen politischer Vergehen Verurtheilten werden amnestirt, die am 27. December und 18. März Amnestirten nicht eingeschlossen. Letztere bleiben unter Aufsicht; die Verdächtigen werden begnadigt. Gewöhnliche Strafen werden um drei Jahre abgekürzt.“

— Aus Bern, 16. Juni, schreibt man: Diesen Mittag traf in Bern von der graubündtner Grenze die zuverlässige Nachricht ein, ein österreichisches Armeecorps sei von Tyrol aus über das Stilfser-Joch in Veltin einmarschirt, ohne Widerstand bis Tiyano vorgerückt und werde zweifelsohne morgen Sondrio besetzt haben, da von einer ernstlichen Gegenwehr der revolutionairen Partei im Veltin keine Rede sein könne, weil sie nicht organisirt sei. Die schweizer Truppen an der Grenze werden also in der Lage sein, revolutionaire Flüchtlinge in Empfang zu nehmen, wie sie die österreichischen Grenzwächter und Polizei-Commissare in Empfang genommen haben.

Bern, 17. Juni. (K. Z.) Nach bestimmten hier eingetroffenen Nachrichten beschleunigen die französischen Truppen ihren Marsch gegen den Mincio hin. Sie folgen den Oesterreichern auf dem Fuße, und es finden alle Tage Scharmützel Statt. Man glaubt, daß es dieser Tage zum Schlagen kommen wird. Am 16. war die Stellung der französischen Armee folgende: Das 1. Corps war in Urago d'Oglio außer der Division Desvaux, die sich in Tudiano befand; das 2. Corps stand in Chiari und Cartrezzato; das 3. Corps in Soneino, mit Ausnahme der Division Partonneaux, die in Orsinovo war. In Antiquata und Fontanella stand das 4. Corps und in Calcio die kaiserliche Garde. —

* Von Wien aus wird berichtet, daß Garibaldi verwundet sei nnd den linken Arm in der Schlinge trage. Zwei Schweizer, die ihn in Como besuchten, schildern ihn als einen kleinen korpulenten Sechziger mit gebleichtem Haar, hoher Stirn und einer Adlernase. Aus seinen grauen Augen schauen Ruhe und Festigkeit. Er grüßte die Schweizer mit festem Händedruck und bedauerte, daß seine Leute noch zu wenig Soldaten seien.

Die „Gazzetta Piemontese“ brachte eine actenmäßige Darstellung über die Erschießung von neun Mitgliedern der Gemeinde Torricella durch eine österreichische Patrouille. Graf Cavour hat diesen Vorfall zum Gegenstande eines Rundschreibens an die sardinischen Gesandtschaften gemacht, um zu zeigen, „daß Oesterreich die Kriegsgesetze schnöde verletzt hat, und daß das Benehmen seiner Truppen nicht dasjenige war, das civilisirte Nationen auszeichnet.“ Das Cavour'sche Rundschreiben stellt den Fall so dar: Am 20. Mai, am Tage des Gefechtes bei Montebello, erschien eine österreichische Patrouille im Dorfe Torricella, holte den dortigen Gerichtsboten, den sie auf der Straße fand, nahm denselben mit und ließ sich von ihm in das Haus des Pächters Cignoli führen, wo sie eine Haussuchung anstellte und alle Mitglieder der Familie Cignoli nebst einigen Leuten aus dem Dorfe, die zufällig auf dem Hofe der Meierei waren verhaftete — im Ganzen neun Personen, darunter ein Sohn von 17, ein anderer von 19 Jahren, und zwei nicht zu der Famlie gehörende Jungen von 14 und 15 Jahren. Der Hausvater Cignoli war 60 Jahre alt. Die Patrouille führte die Verhafteten, nachdem sie im Hause nichts als eine kleine Quantität Jagdblei und einen kleinen Pulverbeutel gefunden, vor den österreichischen Befehlshaber, der zu Pferde inmitten seiner Truppen an der Landstraße hielt. Nachdem letzterer einige Worte in deutscher Sprache mit den Soldaten gewechselt, sagte er dem Gerichtsboten, er solle an seinem Platze bleiben, und befahl dann den neun Bauern, in den Graben an der Landstraße hinabzusteigen. Dies war kaum geschehen, als der Befehlshaber einem Peloton auf der Landstraße ein Zeichen zum Feuern gab. Acht Bauern blieben auf der Stelle todt, der neunte wurde tödtlich verwundet. Die Truppen setzten sich wieder in Marsch, und der Befehlshaber sagte dem Gerichtsboten, nun könne er gehen; damit er jedoch von den österreichischen Truppen in der Umgegend nicht festgehalten werde, wolle er ihm einen Geleitschein geben, den er im Nothfalle vorzeigen könne. Dieser Geleitschein bestand in einer Visitenkarte, auf der unter einer Grafenkrone zu lesen ist: „F.-M.-L. Urban.“ Diese Karte befindet sich unter den Belegstücken der Untersuchung. „Scheußlichkeiten solcher Art“, schließt das Cavoursche Rundschreiben, „bedürfen keines Commentars. Es ist dies ein so feiger wie grausamer Mord, wovon nur unter Barbaren und Wilden Beispiele zu finden sind. Sie werden ersucht, dem Minister des Auswärtigen der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, von dieser Depesche Mittheilung zu machen.“

** Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat Victor Emanuel die ihm von einer Deputation der Stadt Bologna angebotene Militär-Dictatur abgelehnt. Die Worte, mit welchen er die Deputirten entließ, waren folgende: „Machen sie Ihren Mitbürgern von Bologna begreiflich, daß unter den gegenwärtigen Zeitumständen alle unüberlegten Schritte und Entschlüsse die Sache der Unabhängigkeit gefährden würden. Eurapa darf mich nicht beschuldigen können, daß ich nur aus persönlichem Ehrgeiz handle, um die Piemontesische Einverleibung an die Stelle der Oesterreichischen Unterdrückung zu setzen. Der heilige Vater, das Haupt der Gläubigen, ist an der Spitze seines Volkes geblieben; er hat nicht, wie die Herrscher von Parma, Modena, Toskana, seine weltliche Obrigkeit niedergelegt, welche wir nicht nur achten, sondern befestigen müssen; ich werde also jeden Umsturzversuch mißbilligen, welcher der Billigkeit zuwider und für die edle Sache, der wir dienen, schädlich ist. Vergessen wir auch nicht, daß Pius IX. ein italienischer Fürst ist.“ — Die Abgeordneten andrer Städte, welche sich in Turin befinden um wegen der Einverleibung derselben in Piemont Anträge zu stellen, z. B. aus Modena und Reggio, daben noch keine Antwort erhalten.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 8. Juni, ist über Marseille die Nachricht von der daselbst am 6. erfolgten Ankunft des Großfürsten Constantin eingetroffen. — Die Pforte hat an die Mächte eine ausweichende Antwort in Betreff des Fürsten Kusa ertheilt, indem der Sultan vor Ertheilung der Investitur erst Garantien verlangt.

Amerika.

— Aus einem der „H. B. H.“ mitgetheilten Privatschreiben aus Valparaiso vom 30. April ist zu ersehen, daß die auf einer wissenschaftlichen Reise um die Welt begriffene österreichische Fregatte „Novara“ dort angekommen ist. Die in Valparaiso befindlichen Deutschen haben die Gelegenheit benutzt, den Offizieren des Schiffes und dem wissenschaftlichen Comité ein Fest zu geben.

Danzig, den 21. Juni.

Die politischen Telegramme sind heute gänzlich ausgeblieben.

⁂ In Betreff der Arbeitstheilung beim beschlossenen Baue der Kanonen-Boote konnten wir die speciellen Angaben, welche darüber seit Kurzem die Runde durch die Zeitungen machen, als verfrüht erklären. Heute sind wir im Stande, die erst gestern aus dem Marine-Ministerium hieher gelangten Beschlüsse mitzutheilen, wonach jene von der Königsberger Hart. Ztg. gebrachte Nachricht sich als wesentlich ungenau herausstellt. Der Plan ist nach authentischen Angaben folgender: Es werden im Ganzen 20 Kanonenboote erbaut, davon 10 auf den Werften in der Provinz Preußen, die andern in Pommern (Stettin und Colberg). Von den hiesigen Werften werden bei Klawitter sowie bei Keier und Devrient: je zwei, auf der Königl. Werft: vier und in Elbing: zwei erbaut werden. Für die Pommerschen Werften wird die Arbeit ebenfalls so vertheilt, daß auf jeden Schiffsbaumeister nicht mehr als zwei kommen. Die Kanonenboote werden eine Länge von 106 Fuß haben, sollen mit Schraube versehen werden und eine Maschine von 60 Pferdekraft erhalten.

** Heute Morgen ist das Füsilir-Bataillon des 5. Regiments per Eisenbahn nach Graudenz abgegangen. Von der Regiments-Musik hinausgeleitet war man nach halb acht Uhr auf dem Legenthor-Platze angelangt, wo eine große Menschenmenge sich versammelt hatte, den Scheidenden den letzten Abschiedsgruß zukommen zu lassen und zum erstenmale trat jetzt der Ernst der Situation mit unerbittlicher Strenge in den Vordergrund. Die weinenden Mütter, Bräute und Frauen, welche die Soldaten hier umdrängten, bildeten bereits ein Vorspiel zu der Tragödie deren Abwendung die Zurückbleibenden, das sind wir überzeugt. sehnlicher wünschen, als die scheidenden Soldaten. Nachdem das Bataillon in Zügen aufgestellt war, hielt der Oberst v. Böhn eine Ansprache, die sowohl durch ihre Herzlichkeit wie kraftvolle, echt soldatische Begeisterung lebhaften Widerhall fand. Eine kleine Episode erregte hier die allgemeinste Theilnahme und Rührung. Ein altes Mütterchen, baarfuß und nur dürftig angezogen, konnte sich nicht halten, als sie ihren Sohn im ersten Gliede stehen sah. Trotz des Zuredens der Umstehenden, drängte sie sich auf den freien Platz vor der Front, um ihrem geliebten Sohne, vielleicht ihrem Ernährer, den letzten Abschiedskuß zu geben. Der Oberst v. Böhn, welcher die Absicht sogleich erkannte, war weit entfernt, sie zurückzuweisen; er gestattete dem Füsilir, vorzutreten und seine Mutter zu umarmen; sodann sprach er ihr freundlich zu, ihr Sohn würde wiederkehren und zwar mit Ehre und Ruhm bedeckt. Er reichte vom Pferde herab der Alten ein Geldstück und versprach ihr, für den Sohn zu sorgen. Die kleine tragische Scene machte einen wahrhaft erschütternden Eindruck. —

Auf dem Bahnhof geschah die Einsteigung zu gleicher Zeit und zwar auf dem Geleise, welches vor dem Bahnhofs-Gebäude nach dem Güter-Schoppen führt. Es waren 19 Güterwagen, welche mit Bänken versehn waren und ein Personenwagen für die Officire. Um halb 9 Uhr war Alles fertig und unter den Klängen der National-Hymne brauste der Zug mit dem Bataillon von dannen. Möchten die Braven dort, wo sie hinkommen, durch Glück und durch das freudige Bewußtsein einer schönen Pflichterfüllung Ersatz finden für das, was Manche unter ihnen in bitterm Schmerze hier zurückgelassen haben.

Z Die diesjährigen Rekrutenaushebungen werden ausnahmsweise sehr früh stattfinden, und soll das Geschäft der Kreis-Ersatz-Commission schon in allernächster Zeit beginnen. Wie man aus Berlin mittheilt, werden zur Gestellung aufgefordert werden: 1) die von den Kreis-Ersatz-Commissionen als ganz unbrauchbar bezeichneten Mannschaften, insofern dieselben nicht bereits ausgemustert sind; 2) die nur zum Garnisondienst brauchbar befundenen Mannschaften; 3) die zur Armeereserve designirten Mannschaften; die zur allgemeinen Ersatzreserve designirten Mannschaften; 5) die von den vorstehenden vier Kategorieen etwa zur Super-Revision bezeichneten Individuen; 6) die von den Truppen als diestuntauglich entlassenen Leute; 7) die einjährigen Freiwilligen; 8) die den Brigade-Commandeurs vorzustellenden invaliden Wehrleute und auf Zeit anerkannten Invaliden; 9) die Nachgesteller; 10) sämmtliche Reclamanten, und zwar zuerst die von den Truppen entlassenen, und alsdann die übrigen Reclamanten laut Gestellungsliste; 11) die zur Arbeiter-Abtheilung designirten Heerespflichtigen; 12) die zum Train oder zum Krankenwärterdienst designirten Heerespflichtigen; 13) die gelernten Jäger; 14) die Diensttauglichen, in der eigentlichen Aushebungsliste enthaltenen Mannschaften. — Um überflüssigen Besorgnissen entgegen zu treten bemerken wir jedoch hierzu, daß es sich hierbei noch keineswegs um eine Aushebung, sondern nur um eine Revision aller vorstehend genannten Klassen handeln würde.

** Gestern und auch noch heute war hier ganz allgemein das Gerücht verbreitet, dast gestern Nachmittag der Befehl zur Mobilmachung des ersten Armeecorps hierselbst eingetroffen sei. Wir können dieses Gerücht als vollständig unbegründet erklären.

⁂ Wie wir vernehmen, soll, mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer Belagerung unserer Stadt auf dem Platze am Legethor eine Dampfmühle erbaut werden.

⁂ Auch gestern drohten wiederum schwarze Gewitterwolken ein beabsichtigtes Vergnügen, das erste große Feuerwerk im Karmann'schen Garten, zu zerstören. Doch blieb es diesmal bei einer kleinen Einschüchterung. Die angekündigte „weltbekannte Persönlichkeit“ stieg im Luftballon ihrer Bestimmung entgegen, wiewohl wir bezweifeln, ob die Reise ohne Unterbrechung bis St. Helena fortgesetzt werden konnte. Das Wasserfeuerwerk des Herrn Behrend war sehr reichhaltig, und das für das zweifelhafte Wetter sehr zahlreiche Publikum schien durchaus befriedigt von dannen zu gehn.

Q Während das hiesige Gymnasium incl. seiner Septima in 10 Klassen 532 Schüler zählt, was durchschnittlich 53—54 auf jede Klasse beträgt, haben die 3 Gymnasien Königsbergs zusammen in 22 Klassen 984 Schüler, mithin in jeder Classe durchschnittlich 44—45. Der Unterschied beträgt also für Danzig ca. 10 in jeder Classe mehr. Ebenso stellt sich das Verhältniß zwischen den hiesigen und dortigen höheren Bürgerschulen heraus. Unsere beiden höheren Bürgerschulen haben in 18 Classen 1038 Schüler, folglich 57—58 durchschnittlich in jeder Classe. Die beiden höheren Bürgerschulen Königsbergs zählen 716 Schüler in 15 Classen, was für jede Classe 47—58 Schüler beträgt. Allein mit der Durchschnittsberechnung ist es ein eigen Ding: sie stellt das Sachverhältniß nicht, wie es ist, dar. Wäre es so, wie sie angiebt, so könnte bei uns über Klassenüberfüllung wohl nicht geklagt werden. In Bezug auf Königsberg haben wir die statistischen Angaben der „Hartungsch. Ztg." entnommen, für Danzig liegen uns die jüngsten Programme zu Grunde. Wenn wir in denselben, das Gymnasial-Programm, daß in einer Classe nur 5, in einer andern dagegen 104, oder in einer Classe 10, in einer andern 72 und bei Combinationen gar 130 Schüler gemeinsam zu unterrichten sind, so springt daraus erst das Mißverhältniß und die Ueberfüllung gewisser Classen in die Augen. Im Gymnasium ist nur die Sexta 70 Schüler stark, die übrigen Classen haben keine über 60 und unter 30, ein weit befriedigenderes und angemesseneres Verhältniß, als dasjenige in den höheren Bürgerschulen, in Bezug auf welche die Klage über Ueberfüllung mehrerer Classen und die Forderung der Abhülfe dieses Uebelstandes nur gerecht erscheinen. Es haben sich hierfür an zuständiger Stelle auch bereits kräftigst Stimmen erhoben, doch vermißte man dabei wieder eine gleiche Verwendung für die Abhülfe der Ueberfüllung der nicht höheren Schulen, namentlich der Katharinen-Schule, in welcher, zufolge einer Angabe dieser Zeitung, 370 Schüler von nur 3 Lehrern unterrichtet werden, wogegen die beiden entsprechenden Schulen Königsberg zusammen nur 372 Schüler mit 8 Lehrern haben. Dieser Unterschied ist wohl auffällig genug, um auch Stimmen zur Abhülfe der Uebelstände an andern, als den höheren Schulen, immer wieder wach zu rufen, was schon unzählige Male, doch bis jetzt stets vergeblich geschehen ist. Jetzt möchten es wieder die „Zeitverhältnisse" sein, die vorgeschützt werden, um Alles beim Alten zu lassen.

** Für die neue Anleihe sind in Memel 57,150 Thlr., in Braunsberg 9000 Thlr., in Ortelsburg 2050 Thlr. gezeichnet worden.

= Bei Neufahrwasser wurde gestern in der Weichsel die Leiche eines seit den 9. d. Mts. von hier verschwundenen Knechtes aufgefunden.

R. Marienburg, 19. Juni. Am 14. d. M. fand die diesjährige Hauptversammlung des Lehrervereins vom Marienburger Kreise mit großer Betheiligung seitens der Mitglieder statt. Nachdem die Rechnungs-Berichte und Revisionen beendet, ging man zur Tafel, die dann auch bald die Versammlung fröhlich und heiter stimmte. Bei den verschiedenen Toasten wurde vorzüglich der Herren Diesterweg und Harkort gedacht. — In Folge der Bekanntmachung des Landrathsamts sind aus unserem Kreise mehrere Arbeiter mit der Eisenbahn nach Königsberg gefahren, um dort an den Festungsarbeiten beschäftigt zu werden. — In der vergangenen Woche wurde der berüchtigte Gärtner Färber, der als Sträfling 1853 von Danzig entwich, dann seit jener Zeit mehrere Male in verschiedenen Orten eingefangen und wieder entlaufen war, von dem Polizei-Commissarius Menger zur Haft gebracht.

Elbing, 20. Juni. (N. E. A.) In der heutigen General-Versammlung der Kaufmannschaft wurden die Herren Eduard Zimmermann, Ed. Levinson und H. Wientz zu Aeltesten und Ed. Simpson zum Stellvertreter für den Zeitraum von 1859—62 gewählt. — Der hiesige Wollmarkt findet am 22. und 23. Juni statt. Trotz der stets von dem hiesigen Magistrate getroffenen bequemen Einrichtungen in Lagerplätzen 2c. sind die Geschäfte an den offiziellen Tagen sehr gering und meist schon vorher abgewickelt. —

Königsberg, 21 Juni. Wie die „K. H. Z." vernimmt, ist über den Ober-Staats-Anwalt Schwark in Berlin wegen der Aeußerungen, welche derselbe bei Gelegenheit der Verhandlung des Prozesses gegen die 5 Magdeburger Kirchenpatrone in Bezug auf das hiesige Polizei-Präsidium gethan hat, von diesem beim Herrn Justizminister Beschwerde geführt worden.

Königsberg, 19. Juni. Dem N. Elb. Anz. wird über den Tod des pp. Sartorius von hier geschrieben: Die Frage wegen Pensionirung des Generalsuperindenten Dr. Sartorius ist erledigt, er hat das Zeitliche gesegnet. Das Consistorium hat seinem vieljährigen Mitgliede eine Parentation in der Hartung'schen Zeitung gewidmet, im Uebrigen ist dieses Ereigniß ohne besonders bemerkt zu werden, vorüber gegangen. Indessen ist man auf den Nachfolger des Verstorbenen sehr gespannt. Diese Gleichgültigkeit ist offenbar eine Folge der Richtung des Verstorbenen selbst, der durch die Consequenz mit welcher er das „Bekenntniß," und nur dieses allein betonte und forderte, den denkenden Theil des Volkes von seiner Auffassung der Kirche abwendete. Ihm hauptsächlich verdankt die freie Gemeinde ihre Entstehung. Hoffen wir auf einen Leiter der kirchlichen Angelegenheiten unserer Provinz, der nicht Religion und Theologie, oder Kirche und Geistlichkeit mit einander verwechselt.

W. Aus Ostpreußen, 20. Juni. Den Königsberger Rechtsanwälten Stolterfoth und Tamnau ist der Titel „Justizrath" verliehen worden. Ich würde Ihnen diese an sich unwichtige Nachricht nicht mittheilen, wenn sich dahinter nicht ein kleiner Beitrag zur Zeitgeschichte versteckte. Bekanntlich ist die Verleihung des Justizrathstitels in Preußen eine ehrende Anerkennung für ältere, verdiente Anwälte; nach der Ansicht des frühern Regiments war sie jedoch nur für solche vorhanden, welche in ihren politischen Anschauungen sich in Uebereinstimmung mit dem damals herrschenden System befanden: wer sich in das System nicht schickte blieb von der Ehrr ausgeschlossen, mochte er auch sonst aller Ehren von seinen Mitbürgern und Amtsgenossen für würdig erachtet werden. In diesem Falle waren die beiden genannten Anwälte, deren Namen Ihren Lesern vielleicht noch von den letzten Wahlen her bekannt sind (Stolterfoth war Candidat der demokratischen Partei, Tamnau siegte als Candidat der Gothaer und vertritt Königsberg im Abgeordnetenhause.) Daß beide Männer jetzt nachträglich der Auszeichnung theilhaftig werden, die lange ihnen gebührte, hat — mag man über die Ehre selbst denken wie man will — sehr angenehm berührt. Es liegt ein neuer Beweis vor, daß in Preußen wirklich eine durchgreifende Wandlung in den Verwaltungsgrundsätzen stattgefunden hat und daß man in den maßgebenden Kreisen bemüht ist, alte Versehen gut zu machen. —

X X Aus dem Oberlande, 18. Juni. Gestern fand in Pr. Holland eine landwirthschaftliche Thier- und Productenschau statt. Auf dem Exercierplatze vor der Stadt waren hierzu theils bedachte Buden aufgeführt, in denen die Besucher Schutz vor Regen und durststillende Mixturen jeder Art finden konnten. — Der dichtbezogene Himmel hatte gewiß noch Viele von dem Besuch des Festes abgehalten, denn im Ganzen waren die umliegenden Ortschaften nur spärlich vertreten. — Obwohl das Fest schon Morgens 9 Uhr seinen Anfang nehmen sollte, so begann das eigentliche Leben erst Mittags mit dem Eintreffen eines kleinen Musikchors, worauf alsdann auch die Beurtheilung der ausgestellten Gegenstände durch die Preisrichter stattfand. Die Letzteren waren in besondere Commissionen getheilt, die wiederum nur bestimmte Abtheilungen inspicirten. Wie schon erwähnt, fehlte die eigentliche Rührigkeit bei diesem, dem landwirthschaftlichen Gewerbe so ungemein förderlichen Unternehmen, und wenn wir damit auch gerade nicht sagen wollen, daß der Zweck ein verfehlter war, so ist die Bedeutung der gegenwärtigen Krisis auch gewiß von großem Einfluß darauf gewesen. Von Ackergeräthschaften hatte nur die Maschinenbaufabrik der Herren Hambruch, Vollbaum & Comp. aus Elbing Einiges von Bedeutung ausgestellt. Ein Schweizer Stier, so wie mehrere Kühe Oldenburger Race zeichneten sich unter dem Rindvieh aus. Schafe mit Wollproben hatte die Schäferei zu Workallen, Pferde in großer Anzahl die umliegenden Dörfer ausgestellt. Unter letzteren waren besonders viele Zuchtstuten mit den Fohlen (meist starke Arbeitspferde) uns auch ein Sortiment recht eleganter junger Hengste aufzufinden. Die Zahl der Pferde war der aller andern Gegenstände bei weitem vorherrschend. Mit den 15 Prämien die für die Pferde bestimmt, wurden meistens Stuten und Fohlen von litthauischer Race prämiirt. Das große Bilderwerk, welches als erster Preis ausgegeben wurde, besteht aus einer Sammlung sehr sauber ausgeführter Oeldruckbilder (aus dem Kunstinstitute von Storch & Kramer in Berlin) die die verschiedenen deutschen Rindviehracen darstellte. Zu den nächstfolgenden Prämien waren zwei silberne Zuckerkörbe bestimmt, dann diverse Schmuck- und Silbergeräthe 2c. Auch wurden außerdem von den Preisrichtern noch Anerkennungsscheine für gute Leistungen ausgetheilt. Diese Sachen befanden sich alle in einem besondern Zelt, wohin auch solche Gegenstände zur Ausstellung dirigirt waren, die mit der Landwirthschaft in Verbindung stehen z. B. sehr schönes Handgespinnste, Flachs, Sämereien, einige Raritäten, Bodenarten, Getraide und Gräser von besonderer Ueppigkeit u. s. w.

In dem Städtchen Mühlhausen steht seit einigen Tagen eine Batterie der Artillerie von Königsberg und dieses für eine so kleine Stadt wichtige Ereigniß hätte auch leicht von großer Bedeutung für die Umgegend werden können, wenigstens hat sie dieselbe ganz in Allarm gesetzt. — Man sollte es kaum glauben, in welcher Unwissenheit über die täglichen Vorgänge sich hier zu Lande noch der Bauer befindet. Beim ersten Uebungsschießen der Batterie sahen wir erschreckt einige dieser Leute vom Felde laufen, die alles Ernstes sich einbildeten, daß der Feind schon im Lande sei. Nur schwer gelang es den mehr Verständigen, diesen Leuten ihren Schreck zu benehmen (die eine bengalische Flamme, welche einmal vor dem Pfarrhaus abgebrannt wurde, für Teufelsspuk hielten) und Ihnen die Ursache dieses Schießens zu erklären. So lange sie selbst oder ihr Eigenthum noch nicht gefährdet sehen, bekümmern sie sich um Nichts, als was die Bebauung ihrer Felder ihnen zur Leibesnothdurft und Nahrung nothwendig macht. Die Heuerndte hat hier schon begonnen und ist meist recht gut ausgefallen.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Juni, 2 Uhr 30 Minuten. (Angekommen in Danzig 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags.)

Roggen behauptet, loco 40¼, Juni-Juli, Juli-August 39¾. — Spiritus, wenig verändert und ungehandelt. — Rüböl September-October 10⅔.

Die Fondsbörse zeigte sich fester. — Staatsschuldscheine 73. — Preuß. 4½ pCt Anleihe 87½. — Westpreuß. 3½ pCt. Pfandbriefe 71. — Franzosen 105. — Norddeutsche Bank 69. — National-Anleihe 44¼. — Wechsel-Cours London 6. 15½. — Polnische Banknoten 82¾.

Hamburg, 20. Juni. Getreidemarkt. Weizen und Roggen sehr flau und stille. Oel loco 23½, Oktober 22⅞. Kaffee 2700 Sack Laguyra à 6⅓ bis 7⅛. Zink ohne Umsatz.

London, 20. Juni. Consols 92⅞. 1% Spanier 29¼. Mexikaner 17⅞. Sardinier 81½. 5 % Russen 105½. 4½ % Russen 95.

Der Dampfer „Asia" ist eingetroffen und bringt nebst 1,443,447 Dollars an Contanten Nachrichten ans Newyork bis zum 10. d. Der Cours auf London war daselbst 110, Geld flott, Frachten waren gedrückt. Der Dampfer „City of Washington" war aus Europa eingetroffen. Aus Neworleans war vom 7. d. Baumwolle midding 10⅞ gemeldet.

Liverpool, 20. Juni. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

London, 20. Juni. Getreidemarkt. Englischer Weizen einen bis zwei sh. billiger als vergangenen Montag, fremder wenig Geschäft, geringere Gerste billiger, Hafer flau. Staatenmehl wurde zu 46, Norfolkmehl zu 31 sh. verkauft.

Amsterdam, 20. Juni. Getreidemarkt. Weizen und Roggen flau, wenig Geschäft. Raps September 62, Oktober 62½, November 63. Rüböl Oktober 35¼.

Producten-Märkte.

Danzig, 21. Juni. **Bahnpreise.**

Weizen 120—128℔ nicht gesund von 50—62½/65 Sgr.
128—131℔ mittlere Waare von 65½—72½ Sgr.
131—133℔ gesund von 75—85 Sgr.
133—137℔ sehr fein von 90—95 Sgr.
Roggen 124—130℔ von 44/5—48 Sgr.
Erbsen, Futter- von 52½—55 Sgr., bessere 60—65 Sgr.
Gerste Futter- 102—110℔ von 35—38 Sgr.; feine Qualität von 40—45 Sgr. wenig gefragt.
Hafer: von 34/35—36 Sgr.
Spiritus, ohne Zufuhr, letzter Preis 16⅔ Rt.

Getreidebörse. Wetter schön und recht warm. Wind N.

Nachdem sich Inhaber etwas geneigter am heutigen Markte zeigten, im Preis-Verhältniß neuerdings nachzugeben, fand ein Umsatz von 130 Lasten Weizen statt und wurde gezahlt für 124/5℔ ordinair ausgewachsen fl. 335, 126/7℔ bunt desgl. fl. 345, 127℔ bunt mit Auswuchs fl. 365, 128/9℔ besserer fl. 380, 131℔ hellbunt nicht ganz gesund à fl. 452½, 132/3℔ fein bunt gesund à fl. 500, 132/3℔ hochbunt gesund fl. 525, 136℔ fein hochbunt fl. 550.

Roggen heute in poln. Waare in lebhafter Kauflust. 300 Lasten wurden à fl. 260 pr. 130℔ verkauft.

Spiritus ohne Zufuhr und ohne Umsatz.

* **Königsberg**, 20. Juni. Wind N.-O. + 21° R. Weizen flau, loco hochbunter 128—134℔ 80—90 Sgr. B., bunter 126—134℔ 70—82 Sgr. B., 126—129℔ 68—70 Sgr. bez., rother 128—134℔ 73—80 Sgr. B. — Roggen niedriger, loco 118—122℔ 39½—42 Sgr. B., 120℔ 40 Sgr., 80℔ Pr. Zollgew. 41 Sgr. bez., 123—126℔ 42½—46 Sgr. B., 127—130℔ 47—50 Sgr. B., 127—128℔ 45—46½ Sgr. bez., Juni 120℔ 42 Sgr. B., 41 Sgr. G., Juli 42 Sgr. B., 41 Sgr. G., August 42½ Sgr. B., 41½ Sgr. G., September-October 43 Sgr. B., 41½ G. — Gerste flau, loco große 100—115℔ 35—45 Sgr. B., kleine 98—108℔ 35—42 Sgr. B. — Hafer loco 68—80℔ 30—38 Sgr. B., 74—77℔ 33—35 Sgr. bez. — Erbsen niedriger, loco weiße Koch- 60—65 Sgr. B., Futter- 55—58 Sgr. B., 54—57 Sgr. bez. — Bohnen loco 68—70 Sgr. B. —

Leinsaat loco feine 112—118℔ 72—85 Sgr. B., mittel 107—112℔ 62—70 Sgr. B., 108—111℔ 65—68½ Sgr. bez., ord. 100—110℔ 50—60 Sgr. B.

Rübsaat loco Winter- 84 Sgr. B.
Kleesaat loco rothe pr. ℔ 2½—4½ Sgr. B., weiße 4—7 Sgr. B.
Thymotheum 3—4 Sgr. B.
Leinöl loco pr. Ctr. ohne Faß 10 Rt. B.
Rüböl loco pr. Ctr. ohne Faß 11 Rt. B.
Leinkuchen loco pr. Ctr. 67 Sgr. B.
Rübkuchen loco pr. Ctr. 45 Sgr. B.
Spiritus pro 9600 % Tr. matter, loco ohne Faß 18½ Rt. B., 18⅙ Rt. G., mit Faß 19⅓ Rt. B., 19⅙ G., Juli incl. Faß 19⅓ Rt. B., 18⅔ Rt. G., August 20⅔ Rt. B., 20⅙ Rt. G., September 21 Rt. B.

* **Berlin**, 20. Juni. Wind: Nord. Barometer: 28. Thermometer: 20° +.

Weizen loco 45—76 Rt. nach Qualität. — Roggen loco 39½—41½ Rt. gef. nach Qualität, Juni 40—39⅛—39½—39¼ Rt. bez. und Gd., 39½ Br., Juni-Juli 40—39½—39½—39¾ Rt. bez. u. Gd., 39½ Br., Juli-August 40—39¼—39½—39¼ Rt. bez. u. G., 39½ Br., August-September 39¾—39½ Rt. bez., September-October 41—40¾—40½ Rt. bez., Br. und Gd. — Gerste große 33—39 Rt. — Hafer loco 32—37 Rt., Juni 34—34½ Rt. bez., Juni-Juli 33 Rt. bez. und Br., Juli-August 31½ Rt. Br., September-October 29½ Rt. Br.

Rüböl loco 10¾ Rt. bez., Juni 10½ Rt. Br., Juni-Juli 10½ Rt. Br., Juli-August 10⅓ Rt. Br., September-October 10½—10 5/12 Rt. bez., Br. u. Gd., October-November, November-Dezember 10½ Rt. bez.

Leinöl loco 10½ Rt., Juni 10¼ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 20¾—20⅝ Rt. bez., pr. Juni 20½—20¼—20⅜ Rt. bez. u. B., 20⅙ G., Juni-Juli 20½—20⅙—20⅜ Rt. bez. u. Br., 20⅙ G., Juli-August 20½—20¼—20⅜ Rt. bez. und Br., 20¼ Gd., August-September 21—20⅚—20 11/12 Rt. bez., 21 Br., 20⅞ Gd., September-October 15¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Mehl, still. Wir notiren für Weizenmehl No. 0. 4⅙—4⅔, No. 0. und 1. 3½—4⅙ Rt. — Roggenmehl No. 0. 3⅙—3⅔, No. 0. und 1. 2⅚—3¼ Rt.

Berlin, 20. Juni. (B. u. H.-Z.) In Rindvieh war das Geschäft heute ziemlich gut, in den andern Viehgattungen dagegen flau. Preise sind nicht zu notiren.

Vom 16. bis 20. Juni sind aufgetrieben: Rindvieh: 410 Ochsen, 200 Kühe. 1560 St. Schweine, 960 Kälber und 5530 St. Hammel.

Frachten.

Memel, 19. Juni. (C. H. Jürgens.) Seit dem 15. d. Mts. wurde bewilligt: nach Stettin Rt. 6½ pr. Last Roggen, Hartlepool £ 13 pr. Mille Piepenstäbe, Brüssel fl. holl. 21 pr. Last Holz, Sunderland 12s 6d pr. Load fichtener Balken, Newcastle 39s pr. Stand. Hund. fichtener Planken

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 20. Juni. Wind: N.

Angekommen:

E. W. Hammer,	Alex. v. Humboldt,	Swinemünde,	Ballast.
Den 21. Juni. Wind: NNO.			
J. H. Parlow,	Therese,	Pillau,	Ballast.
A. Bayne,	Betseys,	Copenhagen,	do.
J. D. Eliassen,	Emanuel,	Odense,	do.
J. M. Larsen,	J. P. Lundwall,	Copenhagen,	do.
Gesegelt:			
J. Noble,	Lord Nelson,	Leith,	Stäbe.
J. Thuesen,	Glitner,	Copenhagen,	Getreide.
C. F. Lohmann,	Margaretha,	Kiel,	do.
H. Schwarz,	Professor Baum,	London,	Holz.
G. Ziemke,	Stolp (SD.),	Stettin,	Getreide.
F. Nebendahl,	Criminalrath Brandt,	Liverpool,	Holz.
F. M. Feddes,	Meta Gesina,	Bremen,	do.
H. A. Maas,	Jacoba Lucia,	Amsterdam,	do.
F. K. Riks,	Gesina,	Holland,	do.

Im Ankommen: 1 Sloop.

Memeler Schiffs-Liste.

Angekommen:

16. Juni. Braunsberg, Schultz, Pillau. — Thennes u. Willem, v. d. Wal, Fridricia. — Carl Julius, Granzow, Stettin.

17. Juni. Memel-Packet (SD.), Trettin, Stettin. — Charlotte, Genß, Antwerpen. — Carl, Peters, Hartlepool. — Houthandel, de Jonge, Harlingen. — Caroline Louise, Jones, Plymouth. — Mary Ann, Witt, Belfast. — Ludovica, Lindt, Grimsby. — Johanna Gesina, v. d. Veen, Brüssel. — Fortuna, Salvesen, Egersund. — Elisabeth, Nepperus, Amsterdam.

18. Juni. Jacoba, Teensma, Hamburg. — Wenskaben, Asygren, Jacobstadt. — Gretina Hellechina, Sprick, Hamburg. — Triton, Grau, Hartlepool. — Henriette Auguste, Böttcher, St. Uebes. — Johann, Salvesen, Faresund. — Herrmann Willem, Breckwoldt, Newcastle. — Providentia, Hansen, Stavanger. — Martha, Topsand, Bergen.

19. Juni. Freya, Gothilf, Kiel. — Catharina Juliane, Husberg, Riga.

Ausgegangen:

18. Juni. Diana, Feyn, der Maas. — Lucinde, Böttcher, Dundee.
19. " Wm. Hy Angras, Rose, England. — Eleonora, Klencke, do. — Victoria, Braun, London,

Schleuse Plenendorf.

Passirt sind: Stromauf:

18. u. 19. Juni. J. Rutkowski, Neufahrwasser, Graudenz. — Carl Schwarz, do. do. — J. Bartoczewicz, do. do. — Martin Tell, Danzig, Elbing. — Anton Schier, do. do. — Joh. Gräske, do. Käsemark. — Peter Koschke, do. Königsberg. — Joh. Hoch, do. Neuhof. — Jos. Drulla, do. do. — Paul Ulawski, do. do. — Victor Jaworski, do. Warschau. — Wwe. Krzewinska do. Bromberg. — Simon Parczonka, do. Warschau. — Samuel Lehnert, do. Königsberg. — Johann Kämmer, do. do. — August Birkner, do. Neuhof. — Albr. Dronszkowski, Neufahrwasser, Graudenz. — Paul Gomolski, do. Pieckel. — Joh. Tuschinski, do. do.

19. u. 20. Juni. Friedr. Maaß, Danzig, Königsberg. — Ferdinand Gatzke, do. Elbing. — Franz Burnitzki, do. Dirschau. — Johann Poplawski, do. do. — Franz Schmidt, do. Warschau. — Albert Turner, do. do. — Ernst Otto, do. do. — Joh. Markowski, do. do. — Jos. Marchlich, do. do. — M. Marchlich, do. do. — Carl Pilz, do. Neuhof. — Albert Zielinski, do. do. — Philipp Meisner, do. do. — Anton Kwiatkowski, do. do. — Joh. Szymanski, do. Culm. — Ad. Riesen, do. Elbing.

20. u. 21. Juni. Franz Drazewski, Danzig, Dirschau. — Mich. Kurreck, do. do. — Joh. Stielau, do. Warschau. — Friedr. Filz, do. Königsberg.

S t r o m a b:

18. u. Juni. Adolph Riesen, Elbing, Danzig. — Carl Rux, Jungfer, do.
19. u. 20. Juni. Gottlieb Kähne, Warschau, Danzig. — Benjamin Hoch, do. do. — Christ. Schmidt, do. do. — Franz Nuszkowski, Pultusk, do. — Thom. Sapkiewicz, Polen, do. — Julius Langfeld, Kadinen, do. — Albr. Romanowski, Oszeck, Danzig. — Martin Kujas, Warschau, do. — Daniel Tonn, do. do.
20. u. 21. Juni. Wilh. Jaekel, Klimzicz, Danzig. — Aron Schulz, Neustädterwalde, do — Gottl. Höpfner, Rosenberg, do. — Mich. Kantel, do. do. — Joh. Philipp, Königsberg, do. — Martin Stein, Tiegenhof, do. — Flor. Tuschinski, Neuenburg, do. — Joh. Ostrowski, do. do. — Joh. Wisniewski, do. do. — Wilh. Rathnau, Graudenz, do. — Gottfr. Hübner, Allenburg, do. —

Bromberg, den 18. Juni.

Wilh. Janisch,	Roggen,	Warschau,	Berlin,	an Ordre.
Ferd. Stabernack,	do.	Fordon,	do.	do.
Adolph Neumann,	Güter,	Stettin,	Marienwerder.	
F. Zunk,	Roggen,	Danzig,	Berlin,	an Ordre.
C. Kolbe,	do.	Fordon,	do.	do.
Ludwig Feldt,	do.	Thorn,	do.	do.
Carl Lippke,	do.	Warschau,	do.	Casper.
C. Danbitz,	do.	Fordon,	Bromberg,	Ableichter.
Joh. Zabel,	do.	do.	Berlin,	an Ordre.
Carl Schöttler,	do.	do.	do.	do.
W. Süßke jun.,	Pulver,	Magdeburg,	Königsberg.	
Leopold Zander,	Roggen,	Fordon,	Berlin,	an Ordre.
Julius Zander,	do.	do.	do.	do.
Den 20. Juni.				
H. Laubner,	Güter,	Bromberg,	Frankfurt,	Zellermann.
Johann Kujas,	Roggen,	Wloclawek,	Berlin,	an Ordre.
Schwandt,	do.	Plock,	do.	do.
Joh. Kujas,	do.	Nieszawa,	do.	do.
F. W. Grasnick,	do.	Doberczikowo,	do.	do.
Drömer,	do.	Plock,	do.	do.
Procop,	Güter,	Graudenz,	do.	Marcus Söhne.
Daniel Netzlaff,	Steinkohlen,	Danzig,	Bromberg,	Bahnhof.
Ferdin. Gereke,	Roggen,	Fordon,	Berlin,	an Ordre.
F. John,	Hafer,	Tiegenhoff,	do.	do.
Daniel Karraß,	Güter,	Gentin,	Elbing.	
W. Müller,	Stroh,	Marienwerd.,	Nackel,	Proviantamt.
Joh. Freiberg,	Roggen,	Bromberg,	Berlin,	Marsop.
Wilh. Voigt,	do.	do.	do.	do.

Kiew (D.), Capt. E. W. Herrmann, leer, Antwerpen, Warschau, Regier.
Dniepr (D.), do. do. do. do. do.

Gestern ist kein beladener Kahn passirt.

Thorn, den 20. Juni. Wasserstand 7' —".

S t r o m a u f:

Joh. Mallon, B. Töplitz u. Co., Danzig, Warschau, Schienen.

S t r o m a b:

H. Gottesdiener, S. Rosenblatt, Lenzichow, Danzig, 39 L. 19 Schfl. Weizen, 36 L. 46 Schfl. Roggen, 2530 Stck. weich. Holz, 3 L. Faßholz.
S. Aschenmihl, J. Wertheim, Warschau, Danzig, 49 L. 27 Schfl. Weizen, 139 L. Roggen, 18 Stck. hart. Holz, 4300 Stck. weich. Holz.
W. Jegier S. Osetka, Neustadt-Kruczyn, Danzig, 82 L. 45 Schfl. Weizen, 15 L. Gerste.
Cheim Knopf, Ulanow, Danzig, 3110 Stck. weich. Holz.
Kelmann Grodner, Siemiaticz, Danzig, 9 L. 41 Schfl. Roggen, 46 Stck. hart. Holz, 2400 Stck. weich. Holz, 4 Schock Bohlen, 19 Schock Faßholz.
Derselbe, L. Ginsberg, Siemiaticz, Danzig, 29 L 36 Schfl. Roggen.
Derselbe, M. Feinkind, do. do. 12 L. 22 Schfl. do.
Derselbe, J. Taubwurzel, do. do. 19 L. 16 Schfl. do.

Summa 171 L. 31 Schfl. Weizen, 246 L. 41 Schfl. Roggen.

Fonds-Börse.

Berlin, 20. Juni

Berlin-Anh.E.-A. — B. 92½ G.
Berlin-Hamb. — B. 88½ G.
Berlin-Potsd.-Mgd. — B. — G.
Berlin-Stett. 89 B. — G.
do. Pr.-Obl. — B 88¾ G.
do. II. Em. 74⅞ B. 74⅜ G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B. — G.
do. Litt. B. 93½ B. — G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 103 B. — G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 94 B. 93 G.
do. 6. A. 100¼ B. 99¼ G.
Russ. v. Rothschild 5% £ 100½ B 99½ G
Russ.-Poln. Sch.-Obl. 75½ B. — G.
Cert. Litt. A. 300 fl. — B. 80½ G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. — G.
Pfdbr. i. S.-R. 82½ B. 81½ G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 79½ G.
Freiw. Anl. — B. 86¾ G.
Staatsanl. 50/52/54/55/57 86¾ B. 86¼ G
Staatsanl. 56 86¾ B. 86¼ G.
do. 53 — B. 80¼ G.
Staatsschuldsch. 72¼ B. 71¾ G.
Staats-Pr.-Anl. — B. 103¼ G.
Ostpreuss. Pfandbr. — B. 72¾ G
Pommersche 3½% do. 77¾ B. 77¼ G.
Posensche do. 4% — B. — G
do. do. neue, 75¾ B. — G.
Westpr. do. 3½% 71¼ B. 70¾ G.
do. 4% 78¼ B. 77¾ G.
Pomm. Rentenbr. — B. 81¾ G
Posensche do. 77¾ B. 77¼ G.
Preuss. do. 81½ B. — G.
Preuss. Bank-Anth. — B. 112½ G
Danziger Privatb. 70 B. — G
Königsberger do. — B. 69 G.
Posener do. 62 B. 61 G.
Disc.-Comm.-Anth. — B. — G
Ausländ. Goldm. à 5 Rth. 108⅞ B. 108⅜ G

Wechsel-Cours vom 20. Juni. Amsterdam kurz 140¾ B., 140½ G., do. do. 2 Mon. 140¼ B., 140 G. Hamburg kurz 149⅞ B., 149⅞ G., do. do. 2 Mon. 149⅛ B., 148⅞ G. London 3 Mon. 6,15⅝ B. 6,15⅜ G. Paris 2 Mon. 78¼ B., 78 1/12 G. Wien, österreichische Währ., 8 Tage 67⅞ B., 67⅝ G. Petersburg 3 Woch. 91⅝ B., 91⅛ G.

Angekommene Fremde.

vom 21. Juni:

Englisches Haus: Gen.-Lieut. v. Puttkammer u. Pr.-Lieut. v. Waldersee a. Stettin, R.-Gutsb. v. Wernsdorf u. Gem. a. Stargardt, Kaufl. Reichel a. Berlin, Cohn a. Elbing, Jahn a. Neudamm.

Hotel de Berlin: Prem.-Lieut. Baron v. Grassow aus Spandau, Lieut. Baron v. Alvensleben a. Berlin, Lieut. Baron von Wilamonitz-Mochendorf aus Berlin, Student Seemann aus Culm, Stud. Wagner aus Dessau, Kaufl. Freimann aus Leipzig, Rudolph aus Königsberg.

Hotel de Thorn: Kaufm. Skubarius a. Königsberg, Rittergutsb. Pieper a. Lebnau, Domainenp. Buchbinder a. Mühlewda, Kaufl. Kraffke a. Stettin, Gehrke a. Lembach u. Herzog a. Pr. Stargardt.

Reichhold's Hotel: Kaufl. Göring aus Breslau, Goldstern a. Warschau.

Hotel d'Oliva: Kaufl. Zelling a. Nantes, Garcia a. Berlin, Frl. v. Stogentin u. Rentier Niesemann nebst Familie a. Marienburg.

Hotel de St. Petersburg: Schiffsrheder M. Biatke nebst Familie aus Memel, Kaufm. Sala aus Neustadt.

Deutsches Haus: Particulier Herrmann aus Elbing.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.